



«Alarm in der Stromversorgung»

NZZ am Sonntag vom 6. Mai

Am Schluss des Artikels dann die Wahrheit: Es wird Gaskombikraftwerke geben, weil die wetterabhängigen Erneuerbaren eben unzuverlässig liefern. Gas, so wie einmal auf der Seite des Bundesamtes für Energie dargestellt und am Tag der Eröffnung des Abstimmungskampfes über die Energiewende schnell gelöscht. Damit wird die Energiestrategie 2050 zur Erhöhung des CO₂-Ausstosses führen.

Laurenz Hüsler, Egg (ZH)

Vor etwa einem Monat erschien in der Online-Ausgabe der «Basler Zeitung» ein Artikel, in welchem bereits vom Abbau der Windräder zu lesen war. Grund: Ab etwa 2022 stellt die deutsche Regierung die Subventionen ein, und dann rentieren diese Windräder überhaupt nicht mehr. Aber der Abbruch der Räder und des Fundaments wird massive Kosten verursachen. Langsam merkt man: Dieser überstürzte Ausstieg war ein Fehlentscheid.

Hans R. Ott, Zofingen (AG)

Es ist gut, dass Jürg Meier und Susanne Ziegler sich des Themas der Kraftwerkskapazitäten annehmen. Leider bietet der Artikel zu wenig Platz, um alle Informationen richtig einzuordnen, und so kommt es, dass die Themen Energie, Kapazitätsbereitstellung und Kapazitätszubau nicht sauber getrennt werden. Erst bei einer sauberen Trennung ergeben die geführten Interviews Sinn. Die Schweiz verfügt über genügend Produktionskapazität und kann die Stromversorgung jederzeit sicherzustellen - vorausgesetzt, sie kann in unregelmässigen Abständen genügend Energie importieren. Deutschland befindet sich in einer misslicheren Lage, denn es fehlen dort die schnell zuschaltbaren Speicherkraftwerke, die das System stabilisieren. Der Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland hilft der Schweiz, die Stabilität langfristig sicherzustellen: Da genügend Leitungskapazitäten vorhanden sind, kann die fluktuierende und zeitweise in Deutschland nicht nachgefragte Produktion der Windkraftanlagen importiert und mit Wasserkraft ausgeglichen werden. Der wunde Punkt liegt an einem anderen Ort: Kraftwerkszubau geschieht nicht auf die

Schnelle, sondern benötigt Vorlauf. Experten, die sich intensiv mit dem Thema auseinandersetzen, sind sich einig, dass die derzeitige Organisation des Strommarktes nicht helfen wird, den Zubau genügend anzureizen. Dieses Problem wird aber in der Schweiz erst sichtbar, wenn die Kernkraftwerke vom Netz gehen und wir es bis dann versäumt haben, genügend Ersatzkapazitäten im In- und Ausland zu schaffen.

Christian Zeyer, Zürich

Erfreulich, dass es auch der «NZZ am Sonntag» zu dämmern beginnt, auf welche Risiken die Politik sich eingelassen hat mit der ideologisch geprägten Energiestrategie 2050. Da liest man über die «zuverlässige Reserve, wenn Windräder oder Solarpanels wegen ungünstiger Wetterverhältnisse» wenig produzieren. Im Monatsmittel produzieren die konventionellen Anlagen in Deutschland über 80 Prozent des Stroms, und dies, obwohl die nominell installierte Leistung von Wind- und Solarproduktion (NEE) bereits deutlich höher ist als die konventioneller Anlagen. Die Subventionen und Einspeiseregulungen für NEE führen zu Marktverzerrungen, NEE-Produzenten sind noch auf Jahrzehnte geschützt. Der Markt muss produktionsseitig und auch verbraucherseitig frei spielen können, was durch genannten Schutz verhindert wird. Erst wenn die NEE-Produzenten auch für die infolge ihrer Witterungs-, Tageszeit- und Saisonabhängigkeit nicht planbare Produktion aufkommen müssen, können Produzenten mit gleich langen Spiessen am Markt auftreten. Dann kommt auch Transparenz in die realen - sehr hohen - Kosten der NEE-Produktion, was aufzeigen würde, dass auch sinkende reine Investitionskosten bei NEE- Anlagen bezüglich effektiver Gestehungskosten irrelevant sind. Zudem hat die Schweiz letzten Winter bereits bis zu 41 Prozent des Stromverbrauchs aus Deutschland importieren müssen - Strom aus Kohlekraftwerken. Die Schweiz hat ein Versorgungssicherheitsproblem, wenn in Deutschland die letzten Kernkraftwerke ausser Betrieb sind und keine Exportüberschüsse mehr produzieren. Was man dazu aus dem Bundesamt für Energie vernimmt, ist Schönrederei einer verfehlten, nicht umsetzbaren Energiestrategie.

Emanuel Höhener, Basel